

„Digitalisierung muss in Krisen klappen“

Der Betrieb von BMD Systemhaus im Lockdown lief weiter. Wichtig waren das Homeoffice sowie das gute und gefestigte Betriebsklima.

WIEN. Zweihundertzwanzig Tage sind seit dem Lockdown vergangen. Grund genug für BMD Systemhaus-Geschäftsführer Markus Knasmüller, ein vorläufiges Resümee zu ziehen: „Für Unternehmen, die schon vor Corona ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die technische Ausrüstung bereitstellten, war das Arbeiten im Homeoffice schnell umzusetzen. De facto lief die Zusammenarbeit sowohl mit den Kunden als auch im Unternehmen reibungslos weiter.“

BMD fasste lange vor Corona die Grundsatzentscheidung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Hard- und Software zur Verfügung zu stellen, die auch firmenintern ein arbeitsplatzunabhängiges Arbeiten ermöglicht. „Im Lockdown hat sich dieser Schritt als goldrichtig bestätigt, da so für eine kurzfristige Umstellung der gesamten Firma auf Homeoffice bereits die notwendige Basis vorhanden war“, erläutert Romana Hausleitner, Leiterin Human Resources. „Trotzdem bedurfte die gleichzeitige Umstellung des ganzen Unternehmens innerhalb weniger Tage einer intensiven Leistung seitens der BMD Technik-Abteilung.“

Denn es ist ein großer Unterschied, ob wie vorher zehn bis 20 Prozent der 550 Mitarbeiterinnen



© Gabor Bota/BMD

Leiterin Human Resources Romana Hausleitner und Geschäftsführer Markus Knasmüller im Lockdown.

und Mitarbeiter in sechs Ländern im Homeoffice waren, oder in nur zwei Tagen 97 Prozent der Belegschaft. Natürlich bestand damals in manchen Abteilungen erhöhter Abstimmungsbedarf, weiters war eine dezentralisierte Arbeitsphilosophie noch nicht etabliert.

Kunden benötigen Krisensicherheit

„Gerade in Krisenzeiten kommt es für einen Softwaredienstleister darauf an, dass alles funktioniert

und die Kunden ungehindert weiterarbeiten können“, sagt Knasmüller. „Fakt ist aber auch, dass man den Ausnahmezustand nie gänzlich vorausplanen kann. Unser Anspruch ist es dennoch, dass unsere Kunden sich auch in turbulenten Zeiten auf uns verlassen können.“ Die Kundenbetreuung konnte mit gleicher Servicequalität weitergeführt werden, wenn gleich sich auch die Methoden verändert haben.

Vor-Ort-Schulungen beim Kunden wurden remote durchgeführt, und der Großteil an Besprechungen lässt sich gut in Skype-Konferenzen umwandeln. Der reguläre Software-Support war zu den gewohnten Zeiten für die Anwenderinnen und Anwender erreichbar.

Positive Erfahrungen mit dem Homeoffice

„Wichtig ist ein gutes und gefestigtes Betriebsklima, da die Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Homeoffice anders funktioniert als

im Büro“, erklärt Knasmüller. Überraschend war, dass Homeoffice auch in Bereichen funktionierte, von denen man sich anfangs dachte, dass es sich als schwierig gestalten könnte.

Als Beispiele führt Knasmüller Bewerbungsgespräche via Skype sowie die Einbindung neuer Kolleginnen und Kollegen an. Im Unternehmen hatten sich sehr schnell neue Möglichkeiten für Sozialkontakte wie „virtuelle gemeinsame Mittagspausen“ und „After Work Calls“ entwickelt. Abschließend meint Knasmüller: „Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer sollten vor dem Homeoffice keine Angst haben.“



© Gabor Bota/BMD



BMD Systemhaus GesmbH
Sierninger Straße 190
A-4400 Steyr
+43 50 883 oder bmd@bmd.at
www.bmd.com